Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 266. **Sonntag den 11. November 1888.** **VI. Jahrg.**

Eheglück.

Das Leben des Menschen — diese freundliche Gewohnheit des Daseins — bietet in jedem Alter eine Fülle von Glück und Freude. Das Glück ist immer da, man muß es nur finden und ergreifen lernen. Das Glück besteht nicht in Geld und Gut, nicht in Ehre und Gesundheit oder anderen äußeren Dingen, sondern in innerer Zufriedenheit, welche auch dem Armen, Kranken und Alleinstehenden mit einem dankbar frohen Herzen beschieden sein kann. Das Glück liegt im Empfinden. Zu einem richtigen Empfinden, ruhigen Schaffen und harmonischen Gestalten seiner Lebensaufgaben gelangt der Mensch am leichtesten durch eheliches Glück.

Die Ehe ist allerdings für manche nur ein kurzer Wahn und eine lange Reue, weil sie sich vorher nicht recht geprüft haben, ob sich auch Herz zum Herzen findet; aber für unendlich viele ist sie eine Quelle dauernder Lebensfreuden. „Wer ehelich Leben recht erkennt — sagt Luther — hat Lust, Liebe und Freude drinnen ohn Unterlaß.“ „Der eheliche Stand — so fügt er hinzu — ist ein Sakrament, ein äußerliches heiliges Zeichen des allergrößten, heiligsten, würdigsten, edelsten Dinges, das noch nie gewesen oder werden mag, d. i. der Vereinigung göttlicher und menschlicher Natur.“ (Ephes. 5, 32.)

„Ehen werden im Himmel geschlossen“, so lautet ein schönes deutsches Sprichwort. In viele Seelen dringt die Liebe wie ein göttlicher Funken und wie eine Offenbarung von oben ein. Jedenfalls ist die Ehe an sich nach einem weisen Weltenplane eine der wirksamsten Erzieherinnen des Menschengeschlechts, weil darin immer je zwei einander erziehen lernen und sich die höchste Lebensaufgabe erleichtern. Ein Hauptsegen der Ehe besteht darin, daß in ihr Freuden und Sorgen des menschlichen Lebens immer gehörig abwechseln und daß gegenseitige Zuneigung die unvermeidlichen Mühen und Entbehrungen mit Gleichmuth, ja oft mit Heiterkeit tragen lehrt. Je mehr die Ehegatten ihre beiderseitigen Schwächen ertragen und ihre guten Eigenschaften schätzen lernen, je mehr sie sich um das Wohl ihres Hauswesens bemühen, um so freudiger wird jeder Theil an seine Berufsarbeit gehen und nach des Tages Last und Mühe am häuslichen Herd Ruhe und Erquickung finden. Wird die Ehe mit Kindern gesegnet, so erschließen sich einem Ehepaar neue und immer reinere Freuden des Daseins. Die Unschuld, welche aus zwei Kinderaugen herausschaut, muß behütet werden, manche frühere Zerstreuung muß wegfallen und auch an das Arbeiten werden höhere Ansprüche gestellt; aber mit den höheren Zielen wachsen dem Menschen auch die Kräfte und so vollzieht sich durch die göttliche Einrichtung der Ehe auch eine innere Erneuerung und Besserung des Menschengeschlechts, sobald nur bei der Erziehung der Jugend darauf geachtet wird, daß Mann und Frau rein, würdig und vorgebildet zum Beruf und Haushalt in die Ehe treten.

r

Politische Tagesschau.

Was hat die Wahlniederlage der Freisinnigen veranlaßt? Das Programm, die Taktik, die Leitung der Partei? O, nein. Die „Berl. Volkszeitung“ hat es herausgefunden: Die gesinnungslose Zeit! — — Das ist nur komisch: Ernst ist es aber, wenn dasselbe Blatt von „unheilvoller Vergiftung der kindlichen Gemüther mit Fürstenfurcht“ durch die Schule spricht. Das ist die Sprache der Revolution.

Die „Frankf. Ztg.“ meint, es habe sich in den letzten Jahren Dank der hervorragenden Leistungen von Männern wie Eynern, Cremer und anderen ebenbürtigen Führern ein ziemlich banausischer Ton herangebildet, der wesentlich mit dazu beiträgt, das so wie so im Sinken begriffene Ansehen der preußischen Volksvertretung noch mehr zu vermindern. — Der banausische Ton, der hin und wieder im Reichstage wie im preußischen Abgeordnetenhause zu Tage tritt, ist ausschließlich auf Rechnung des Herrn Eugen Richter zu setzen, den die „Frankf. Ztg.“ nicht nennt, den sie aber jedenfalls im Auge hat, wenn sie von „ebenbürtigen Führern“ spricht.

Der Vorsitzende des Berliner fortschrittlichen Vereins Waldeck sagte dieser Tage in einem Vortrage, die diesmaligen Wahlen hätten von Neuem den Beweis geliefert, daß die liberale Idee in Alldeutschland im Wachsen begriffen sei. Gleichwohl wurde im Anschluß daran eine Resolution angenommen, worin den bisherigen deutschfreisinnigen Abgeordneten die volle und rückhaltlose Anerkennung des Waldeckvereins für ihre Haltung in schwerer und trüber Zeit ausgedrückt wird. Das „Wachsen der liberalen Idee in Alldeutschland“ scheint die Herren vom Freisinn danach doch recht trübe zu stimmen.

In Berliner freisinnigen Blättern wird „festgenagelt“, daß der aus der Leidensgeschichte des Kaisers Friedrich bekannte Dr. Bramann als Wahlmann im 3. Berliner Landtagswahlkreise für Stöcker und nicht für Virchow gestimmt habe. Vor die Wahl, ob Virchow oder Stöcker, gestellt, wird jeder einsichtige Politiker für Stöcker stimmen. Es ist übrigens der freisinnigen Presse anzuempfehlen, nicht an die Leidensgeschichte Kaisers Friedrichs in Verbindung mit Virchow zu erinnern. Virchow hat sich dabei nicht mit Ruhm bedeckt.

Der „Pommerschen Reichspost“ werden über eigenthümliche Vorgänge bei der Abgeordnetenwahl in Greifenhagen von einem konservativen Wahlmann, als Augenzeugen, die folgenden Mittheilungen gemacht, über die man ohne Zweifel auch auf gegnerischer Seite das Bedürfniß fühlen wird, sich auszulassen: „Eine Anzahl freisinniger Wahlmänner aus Grabow, Bredow u. s. w., welche mit dem Dampfer „Blücher“ in Greifenhagen angekommen waren, erregten bei ihrer Ankunft im Wahllokal solchen Unfug durch Lärmen und Stoßen, daß nicht viel fehlte, so wäre eine Prügelei in den besten Gang gekommen. Ein Freund von mir wurde von einem „freisinnigen“ Herrn, der fortwährend in bummlerhafter Weise schrie: „Stühle raus!“ mit einem Stuhl geschlagen und am Bein empfindlich verletzt. Nur durch die unerschütterliche Ruhe der konservativen Wahlmänner wurden ernstere Zwischenfälle vermieden. Als sich endlich die Wogen der Unruhe gelegt hatten, konnte das Wahlgeschäft beginnen, doch wurde dasselbe zu wiederholten Malen durch Zwischenrufe der freisinniger Wähler unterbrochen, wodurch letztere jedenfalls ihrem Unmuth über ihre glänzende Niederlage Luft machen wollten. Stiller, als sie gekommen, verließen diese „freisinnigen“ Herren das Wahllokal und bestiegen das Schiff, welches vorne eine weiße Fahne führte mit der bezeichnenden Inschrift: „Wir hielten zu Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. und werden auch halten zu Kaiser Wilhelm II. als Sr. Majestät allergetreueste Opposition.“ Geradezu pöbelhaft geberdeten sich viele der freisinnigen Wahlmänner während der Rückfahrt auf dem Schiffe. Als der „Neptun“, mit welchem die konservativen Wahlmänner fuhren, eine Zeitlang mit dem „Blücher“ gleiche Fahrt hielt, fuchtelten die „freisinnigen Männer“, die Geberde des Durchprügelns machend, mit ihren Stöcken in der Luft herum, wiesen auf ihre weiße Fahne hin, schlugen sich vor die Brust, als ob sie eine große That ausführen wollten, bedrohten die konservativen Wahlmänner mit Tauenden, als ob sie aufgehängt oder durchgebläut werden sollten, und brüllten und sprangen auf ihrem Schiffe umher, wie die Unsinnigen. Vernünftigerweise ließ der Kapitän des „Neptun“ den „Blücher“ ein Vorsprung gewinnen, da es schien, als sei es auf eine Wettfahrt abgesehen, und so hatten wir vor den wilden Nachbarn Ruhe, die nun ihre Heimfahrt allein fortsetzten.“ Das pommersche konservative Blatt fügt hinzu, daß ihm die Richtigkeit dieser Schilderung auch von anderer Seite bestätigt wäre. Für uns hat selbstverständlich, da wir die Elite des freisinnigen wählenden Volkes in Pommern in ihren gesellschaftlichen Gewohnheiten nicht stören wollen, die Frage das Hauptinteresse, ob man thatsächlich auf freisinniger Seite in Greifenhagen unter einer Fahne mit der obigen seltsamen Inschrift in den Wahlkampf gezogen ist oder nicht.

Bei den Landtagswahlen haben die Antisemiten in einigen hessischen Kreisen einen relativ günstigen Erfolg gehabt. Die „Frankf. Zeitung“ berichtet darüber aus Marburg: Bei der Landtagswahl waren drei Wahlgänge erforderlich. Im ersten erhielten: v. Stiernberg (kons.) 66, Professor Paasche (natlib.) 49, Dr. Winkler (antisem.) 39 Stimmen. Der zweite Wahlgang ergab: v. Stiernberg 71, Paasche 48 und Winkler 32 Stimmen. Beim dritten endlich wurde v. Stiernberg mit 99 Stimmen gewählt, während Paasche 48 erhielt. — In dem benachbarten Wahlkreis Frankenberg-Kirchhain siegte Landrath Riesch (konservativ) mit 79 Stimmen gegen den Antisemiten Winkler, der 74 Stimmen erhielt.

Wenn zwischen der Regierung und der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft Meinungsverschiedenheiten bestanden haben, so dürfen dieselben jetzt als erledigt angesehen werden. In den Kreisen der Gesellschaft hofft man auf einen raschen Erfolg der deutschen und englischen Aktion und auf die Möglichkeit baldiger Wiederaufnahme der kolonialen Thätigkeit. Das deutsch-englische Abkommen wird demnächst veröffentlicht.

Der Anschluß Portugals an das deutsch-englische Abkommen gegen den Sklavenhandel an der ostafrikanischen Küste wird binnen einer Woche erwartet. Sobald die Verständigung der Mächte erreicht ist, soll von Mozambique bis Suekil ein Kordon von Kanonenbooten hergestellt werden und jede der betheiligten Mächte befugt sein, verdächtige Schiffe, welche unter der Flagge eines der dem Abkommen beigetretenen Länder segeln, anzuhalten und zu durchsuchen.

Die niederländische Landesvertheidigungskommission hat die Einführung des persönlichen Militärdienstes beschlossen.

Der Kaiser von Oesterreich begeht am 2. Dezember sein 40jähriges Regierungsjubiläum. Kaiser Franz

---

Fröhliche Christen.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit von C. von Sydow.
(1. Fortsetzung.)

Je mehr aber Regine versagen mußte, desto mehr litt sie selbst und desto zärtlicher suchte sie andererseits die geistigen und körperlichen Schmerzen des Vaters zu linden. Am liebsten wäre sie keinen Augenblick mehr von ihm gewichen; aber sie konnte sich hierin nicht nachgeben, weil sie auch in der Wirthschaft Niemanden zu ihrer Unterstützung hatte. Ihre Eltern waren als Fremde in die Gegend gekommen und hatten auch im Laufe langer Jahre keine engeren Bekanntschaften mit irgend welchen Eingeborenen geknüpft.

Gebildeter, als die Bauern und Tagelöhner der umliegenden Dörfer, deren Kinder zu seinem Schulbezirk gehörten, hatte sich Lehrer Weißenborn ganz auf den Verkehr mit seiner Frau und der heranwachsenden Regine beschränkt; und nach dem Tode der Frau war es fast noch einsamer in dem entlegenen Schulhäuschen der kleinen Insel geworden als früher; denn Regine empfand noch weniger das Bedürfniß, mit fremden Menschen etwas zu theilen, als die Mutter. Aber auch in der Ferne war gerade keine Verwandte oder Freundin, welche das Mädchen jetzt hätte herbeirufen können, und so ruhte denn Alles auf ihren Schultern: die Besorgung der Außenwirthschaft, die Küche, das Reinigen des Hauses und jetzt obendrein die Pflege des Kranken.

Erst zu Anfang November trat in dem Zustande des alten Lehrers eine große Veränderung ein. Er wurde von einem zweiten Schlaganfall betroffen, der ihn unfähig machte, noch ferner ein Glied zu regen. Aber gerade diese vollständige Schwächung des Körpers ließ ihn geistig noch ein Mal wieder gesunden, indem seine Seele nun keine vergeblichen Anstrengungen mehr machte, über den gebrechlichen Leib zu herrschen. Die milde Ruhe früherer Jahre, die lebhafte Theilnahme an geistigen Interessen und vor Allem die ungetrübte heiße Liebe zu seiner Tochter gewannen wieder die Herrschaft über sein Wesen. Es war, als schlüge seine Seele noch ein Mal voll und freudig ihre Augen auf, um Abschied nehmend Alles zu schauen, was ihr das Erdenleben lieb und schön gemacht hatte und um auch die Tochter noch zuletzt ungehindert in ihre ganze Tiefe hineinblicken zu lassen. Mit lallender Zunge und fast versagender Stimme redete Weißenborn Worte des Friedens und des väterlichen Dankes zu Regine, und wo ihm die Worte fehlten, liebkosten sein Blick und sein Händedruck die Tochter. Noch ein Mal war ihm seine Regine das A und das O des irdischen Daseins!

Sobald sie das Haus beschickt hatte, mußte sie ihm wie früher, in der Bibel oder aus anderen köstlichen und ergreifenden Büchern vorlesen. Sie mußte Robert Eichler an das Krankenbett rufen, damit er dem alten Lehrer von den Fortschritten der Kinder und vom Gange des Unterrichts Mittheilung mache — und ebenso mußte sie während der täglichen Berichte des jungen Mannes gegenwärtig sein, damit sie, sobald er das Zimmer verlassen hatte, alles das aussprechen konnte, was der Kranke über die Art und Weise seines Stellvertreters dachte, doch nicht mehr zu äußern vermochte, was aber Regine aus dem Ausdruck des väterlichen Gesichts ablas, wie die Schriftzeichen aus einem Buche, das sie seit frühester Kindheit auswendig gelernt hatte.

Auf diese Weise brauchte der Alte selbst nur zu winken und bestätigend mit den müden Augen oder den zitternden Lippen zu lächeln, um doch das beruhigende Gefühl eines durch die Aussprache befreiten Geistes zu haben; und Regine empfand mehr denn je, wie all ihr Denken und Thun Eines war mit dem des Vaters. Sie lebten in dieser letzten Zeit, wie in den schönsten Jahren ihres Beisammenseins; nur daß Regine's Herz bebte, während ihr Mund freundliche Worte sprach, weil durch die heißeste Freudigkeit immer der eisige Gedanke an das unbegreifliche Ende schauerte.

Sie sah oft krankhaft blaß aus und die gewohnten sicheren Bewegungen ihrer hochgewachsenen Gestalt wurden nachgerade müde und schwerfällig; auch in ihren großen braunen Augen schwand alle heitere Klarheit, und nur noch die Angst um den todtkranken Vater schaute aus ihnen heraus.

Robert Eichler sah wohl, was in ihr vorging, aber er hatte selbst immer so einsam in seinem innersten Leben dagestanden, daß er kein großes Gewicht auf die Hülfe legte, welche Menschen einander in ihren tiefsten Schmerzen leisten können. Und insbesondere Regine Weißenborn gegenüber würde er es nie gewagt haben, ein Wort des Trostes oder der Ermuthigung auszusprechen. Ihre äußere Ruhe und Umsicht ließen ihn glauben, daß jede Theilnahme, welche er schüchtern geboten hätte, ihr wie etwas Ueberflüssiges und Aufdringliches erschienen sein würde. Auch hatte sie selbst von der ersten Stunde ihrer Bekanntschaft an nicht nur wie eine ältere Schwester für seine häuslichen Bedürfnisse gesorgt, sondern auch in einem entsprechenden Ton mit ihm verkehrt: und so war er daran gewöhnt worden, zu ihr aufzuschauen und sie im täglichen Leben über sich herrschen zu lassen.

Er stand daher scheinbar von ferne in diesen Wochen ihres zunehmenden Herzeleids; und doch dachte er oft Tag und Nacht darüber nach, welch ein ödes Leben Regine Weißenborn erwartete, wenn sich einmal über kurz oder lang die Augen ihres Vaters für immer geschlossen haben würden.

So sah es im Innern des einsamen kleinen Schulhäuschens aus, als draußen der Winter in einer sturmfreien Nacht leise seine Todtendecke über die Felder legte. Auch am Morgen schneite es ununterbrochen in großen losen Flocken fort, und als Regine die bunten Fenstervorhänge zurücksteckte, zeigte der Alte mit mühsam erhobenen Fingern gegen die trüben Scheiben, an denen lauter sternförmig zerplatzte Flocken hingen. Ein Schimmer gedankenvoller Verklärung zog dabei über sein Gesicht; dann aber lächelte er fortwährend wie ein Kind, und wurde nicht müde, zu beobachten, wie sich der feuchte Schnee lautlos und endlos an der glatten Fläche durcheinanderschob.

Josef hat den Wunsch ausgesprochen, daß weltliche und kirchliche Feierlichkeiten aus diesem Anlaß nicht veranstaltet werden möchten. Ohne jegliche Feier wird der Tag indeß schwerlich hingehen. Der evangelische Oberkirchenrath in Oesterreich erläßt einen Aufruf an sämmtliche Glaubensgenossen evangelischer und helvetischer Konfession zu Spenden für eine anläßlich des Kaiserjubiläums zu errichtende Stiftung unter dem Namen des Kaisers, welcher als Schirmherr des Glaubens den Protestanten die Gleichberechtigung verlieh. Am 2. Dezember soll in allen evangelischen Lehranstalten der habsburgischen Monarchie ein Festgottesdienst stattfinden.

In Wien ist der berühmte Kliniker Hofrath Professor Dr. von Bamberger gestern Vormittag gestorben.

König Milan von Serbien zeigt sich sehr entgegenkommend in Bezug auf die Verfassungsrevision. So hat er jetzt auf das Recht der Ernennung eines Drittels der Skuptschina verzichtet. Es ist diese Konzession formell eine sehr große, ob auch materiell, ist eine andere Frage, denn das Ernennungsrecht ist ein zweischneidiges Schwert.

Der mit der Prüfung des Zustands der englischen Nationalvertheidigung betraute Kabinetsausschuß erklärte eine beträchtliche Verstärkung der Flottenmacht für nöthig. Die Regierung fordert demgemäß vom Parlament die Bewilligung der Mittel für den Bau von 8 Panzerschiffen ersten Ranges, 20 Kreuzern und zahlreichen Torpedobooten.

Paris scheint in eine Periode der Aufläufe einzutreten. In der letzten Nacht drangen Anarchisten in eine Versammlung Konservativer in der Rue Fussieux und lieferten eine richtige Schlacht, bei der 15 Leute verwundet wurden. Die Konservativen blieben indeß Herren des Platzes; die Polizei mengte sich ein und jagte die Schläger auseinander. Die Anarchisten zogen in geschlossenen Kolonnen unter Hochs auf die Kommune ab.

Zwischen Spanien und Frankreich hat sich seit der Uebernahme der spanischen Portefeuilles des Auswärtigen durch Marquis Vega Armijo eine gewisse Intimität herausgebildet, die in Berlin, Wien und Rom Beachtung gefunden hat. Als Beispiele für dieselbe werden angeführt die gegen andere Mittelmeermächte gerichtete Kooperation der beiden Staaten in der marokkanischen Frage und die Abberufung der Botschafter Grafen Benomar von Berlin und Grafen Rascow von Rom, da beide auf ihren Posten große Beliebtheit und großes Vertrauen genossen. Graf Rascon ist übrigens zum Botschafter in Berlin ernannt worden, wodurch der Eindruck der Abberufung Benomars einigermaßen paralysirt wird.

Wie ein Brüsseler Telegramm der „Magdb. Ztg." meldet, kamen die katholischen Mächte überein, die letzte päpstliche Note unbeantwortet zu lassen. Diese Note protestirte bekanntlich gegen die Auffassung, daß sich durch den Besuch Kaiser Wilhelm's in Rom etwas in dem Stande der vatikanischen Angelegenheiten geändert habe.

Bei den Erörterungen über die Ursachen des Eisenbahnunfalls bei Borki ist bisher ein Moment unberücksichtigt geblieben: die Ausmerzung des deutschen Elements aus der russischen Eisenbahnverwaltung. Zuverlässige und pflichttreue Beamte sind wie aus anderen Verwaltungen so auch aus dieser lediglich aus nationalen Rücksichten entfernt und durch Leute ersetzt worden, deren Qualifikation nur durch Raceechtheit garantirt wurde.

Zur Erinnerung an die Rettung der Zarenfamilie aus Lebensgefahr soll auf dem Schauplatz der Borki'er Eisenbahnkatastrophe eine Votivkirche erbaut werden, deren Kosten durch eine allgemeine im ganzen russischen Reiche zu veranstaltende Sammlung aufgebracht werden sollen.

Der Zar hat mittelst Reskripts an den General-Admiral Großfürsten Alexis seine Befriedigung über die Hebung der Schwarzen-Meer-Flotte ausgesprochen. Der Kaiser habe, heißt es in dem Reskript, mit wahrer Freude auf das ganze Schlachtschiffgeschwader gesehen, welches bereit sei, für die Rechte Rußlands im Schwarzen Meere einzutreten.

Einem Telegramm aus Konstantinopel zufolge erhielt die Pforte aus Petersburg die telegraphische Mittheilung, daß eine durch die Zustände in Serbien etwa herbeigeführte Besetzung des Königreichs durch österreichische Truppen Rußland zu einem gleichen Vorgehen in Bulgarien veranlassen würde.

Die Königin Natalie von Serbien soll in Rußland und zwar in dem Kreise Kutno einen großen Güterkomplex für 1 800 000 Rubel angekauft haben.

Nach den nunmehr vorliegenden definitiven Ziffern sind bei der Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika für Harrison 233, für Cleveland 168 Wahlmänner gewählt.

Den „Daily News" wird von Kairo telegraphirt, daß die Lage in Suakim noch immer viel Besorgniß hervorruft und die Militärbehörden nicht wissen, was sie thun sollen. Der Feind lernt immer besser schießen, und vor einigen Abenden fielen sechs Granaten, welche auch alle platzten, in eins der Forts und verwundeten einen englischen Offizier und mehrere Soldaten.

Aus Formosa ist in Shangai die Nachricht eingegangen, daß im Süden dieser Insel eine ernste Rebellion ausgebrochen ist, nicht unter den Ureingeborenen, sondern unter den chinesischen Einwohnern. Der Aufstand wird der übertrieben hohen Besteuerung, der sie unterworfen sind, zugeschrieben. Englische und deutsche Kanonenböte erhielten Befehl, nach der Insel abzugehen, um die Interessen von Ausländern zu schützen. — Taiwan-foo, der König von Korea, hat die Abberufung des chinesischen Residenten in Seoul nachgesucht.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. November 1888.

— S. M. der Kaiser kam gestern nach Berlin und nahm bei J. M. der Kaiserin Friedrich das Frühstück ein. Dann besuchten der Kaiser und seine erlauchte Mutter das Atelier des Professors Begas, woselbst der Kaiser auch eine Unterredung mit dem Professor Raschdorff, der bekanntlich den Dombauentwurf ausarbeitet, hatte. Später empfing der Kaiser im Schlosse im Beisein des Staatssekretärs Grafen Bismarck den bisherigen rumänischen Gesandten am hiesigen Hofe Varnaw Liteano, der sein Abberufungsschreiben überreichte. Abends entsprach der Kaiser einer Einladung des Grafen Bismarck zur Tafel und kehrte dann nach Potsdam zurück. Heute Vormittag nahm der Kaiser zunächst die regelmäßigen Vorträge entgegen, worauf die Majestäten den Besuch des Herzogs von Koburg-Gotha empfingen, der in der verflossenen Nacht in Berlin eingetroffen war. Nachmittags kam der Kaiser wieder nach Berlin, woselbst Mittags der König von Sachsen eingetroffen war. Um 5 Uhr begab sich der Kaiser mit dem König von Sachsen, dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und dem Prinzen Friedrich Leopold zur Jagd nach Königs-Wusterhausen.

— S. M. der Kaiser wird den Reichstag am 22 d. Mts. Mittags im Weißen Saale des Berliner Residenzschlosses persönlich eröffnen.

— Aus Brüssel wird berichtet, König Leopold von Belgien gedenke demnächst dem Berliner Hofe einen Besuch abzustatten.

— Die Meldung, Reichsgerichtspräsident Dr. v. Simson habe seine Entlassung eingereicht und Oberreichsanwalt von Tessendorff sei zu seinem Nachfolger bestimmt, wird dementirt. Dieselbe ist aus der gleichfalls falschen Nachricht entstanden, daß der Kaiser gelegentlich der Grundsteinlegungsfeier in Leipzig den Präsidenten von Simson in auffälliger Weise einer Unterhaltung nicht gewürdigt habe.

— Zum deutschen Generalkonsul in Konstantinopel ist der Geheime Legationsrath im Auswärtigen Amte Gillet ausersehen.

— Karl Schurz hat seine Rückreise nach Amerika abermals verschoben; derselbe gedenkt erst am 11. d. Mts. auf der „Hammonia" die Reise anzutreten.

— Dem Afrikareisenden Premier-Lieutenant Kund à la suite des 4. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 17 ist vom Kaiser der Rothe Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern verliehen worden.

— Die Wahl des Landraths von Hammerstein-Loxten zum Landesdirektor von Hannover ist von Sr. M. dem Kaiser bestätigt worden.

— Die Fraktion der Linken der Berliner Stadtverordneten-Versammlung läßt erklären, daß die deutschfreisinnigen Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung von jeder Kundgebung gegen die auf Befehl Sr. M. des Kaisers im „Reichsanzeiger" veröffentlichte Erklärung betreffs der Presse Abstand nehmen.

— Der neue preußische Staatshaushaltsetat soll eine Forderung von 45 Millionen zur Verstärkung des Fuhrparks der Staatseisenbahnen enthalten. Die Summe soll durch Anleihe aufgebracht werden.

— Das preußische Kultusministerium hat die Umwandlung einer größeren Zahl Hülfslehrerstellen in ordentliche Lehrerstellen angeordnet. Bis zum 20. Oktober n. J. soll Seitens der Regierungen eine summarische Nachweisung der Zahl der am 1. Oktober d. J. vorhanden gewesenen und der am 1. Oktober 1889 vorhandenen Stellen für Adjuncten oder Hülfslehrer sowie für Hülfslehrerinnen vorgelegt werden.

— Die Bundesrathsausschüsse zur Vorberathung der Alters- und Invalidenversicherungs-Vorlage sollen beschlossen haben, die zu gewährende Rente in ein bestimmtes Verhältniß zur Höhe des ortsüblichen Tagelohnes zu setzen.

— In dem Hamburger Sozialistenprozesse gegen Laßen und Gen. wurde Laßen wegen Geheimbündelei zu 4 Monaten, die übrigen 17 Angeklagten zu Gefängnißstrafen von 14 Tagen bis zu 2 Monaten verurtheilt.

— Das Septemberheft der vom Kaiserlichen statistischen Amte herausgegebenen Monatshefte zur Statistik des deutschen Reiches giebt zunächst eine Kriminalstatistik für die Jahre 1882 bis 1887. Sowohl beim Verbrechen des Hoch- und Landesverraths als auch der Majestätsbeleidigung weist das Jahr 1887 die höchste Ziffer der Verurtheilungen für die sechs Berichtsjahre auf. Ebenso ist beim Aufruhr die Zahl von 53 Verurtheilungen pro 1886 auf 92 pro 1887 gestiegen, und die Fälle der Verletzung der Wehrpflicht haben sich von 19 580 in 1886 auf 20 186 im Jahre 1887 vermehrt. Gegenüber diesen nicht gerade erfreulichen Resultaten zeigen andere Kategorien eine ziemliche Stabilität, andere sogar eine Abnahme, wie u. A. der einfache Diebstahl, der die niedrigste Ziffer in den sechs Jahren erreicht hat und von rot. 79 000 Verurtheilungen auf 67 000 Verurtheilungen gesunken ist. Eine Steigerung findet sich wiederum bei der Beleidigung, der Sachbeschädigung, der gefährlichen Körperverletzung, dem Betruge und der Brandstiftung.

— Die Gesammtzahl der während des Sommerhalbjahres 1888 bei den 14 preußischen Armeekorps an Hitzschlag erkrankten Mannschaften betrug, wie die „Nordd. Allg. Ztg." von zuständiger Seite erfährt, 73, die Zahl der durch Hitzschlag verursachten Todesfälle 5. Auf die Zeit der Herbstübungen, die Monate August und September, entfallen 42 Erkrankungen mit 3 Todesfällen.

Ausland.

Wien, 9. November. Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennungen: des Fürsten Wrede zum Gesandten in München, des Baron Herbert Rathkeal zum Gesandten in Stuttgart und des Grafen Chotek zum Gesandten in Dresden.

Rom, 8. November. Das Parlament hat heute seine Arbeiten wieder aufgenommen. — Der Minister-Präsident Crispi legte der Kammer drei Grünbücher vor, über Massowah, über den französischen Handelsvertrag und über die Suez-Konvention.

Paris, 9. November. Die Deputirtenkammer wählte heute Anatole de la Forge mit 179 gegen 102 Stimmen wieder zum Vize-Präsidenten, zu Quästoren wurden Mahy mit 265 und Madier de Montjau mit 193 St. wiedergewählt. Bei der Berathung des Marinebudgets brachte Dreyfuß ein Amendement ein, dahingehend, die für die Befestigung der Häfen von Brest und Cherbourg verlangten 42 Millionen für den Bau von Kreuzern und Torpedoschiffen zu verwenden. Vor Allem müsse das schwimmende Marinematerial verstärkt werden, in gewissen Punkten sei die deutsche wie die italienische Flotte der französischen überlegen. Der Marine-Minister erwiderte, den angeblichen Mangel an Kriegsschiffen Frankreich dürfe man nicht übertreiben. Das Jahr 1889 werde die französische Flotte in einer respektablen Stärke erblicken. Dreyfuß zog hierauf sein Amendement zurück. Die Kapitel 8 und 9 des Marinebudgets (Schiffsbauten) wurden genehmigt.

Madrid, 8. November. Die amtliche „Gaceta" veröffentlich die Ernennung des Grafen Rascon zum Botschafter in Berlin.

Sevilla, 8. November. Die feindlichen Kundgebungen gegen Canovas del Castillo haben sich heute wiederholt. Eine starke Menschenmenge bewegte sich unter Pfeifen mit dem Rufe: „Nieder mit Canovas, dem Verräther!" in den Straßen. Canovas wird morgen die Stadt verlassen.

London, 8. November. Der bisherige parlamentarische Sekretär des Handelsamts, Earl of Onslow ist zum Gouverneur von Neuseeland, und der bisherige Ober-Kommissar der Seychellen-Inseln, Mr. Arthur Cecil Stuart Barkley, zum Gouverneur von Helgoland ernannt worden, letzterer an Stelle Sir Terence O'Brien's, der zum Gouverneur von Neufundland ernannt wurde. — Aus Simla, vom 6. November, meldet ein Telegramm des „Reuter'sches Bureaus": Der Rückmarsch der

---

Regine saß an seinem Bett und konnte sich heute weniger, denn jemals entschließen, ihn zu verlassen. Als er sich abgemüht hatte, ihr die Schneemuster am Glase zu zeigen, war einmal wieder ihr Blick mit Bewußtsein auf seine welke Hand gefallen, und zugleich hatte sie gehört, wie bei der angestrengten Bewegung seiner Finger die beiden Trauringe, welche er seit dem Tode ihrer Mutter trug, leise klirrend gegen einander schlugen. — Es war ein so geisterhafter Ton gewesen, daß ihre Seele unwillkürlich vor ihm erschrak und er immer noch ihr nachklang.

Lange sagte sie kein Wort und mochte sich nicht regen, um nicht ihre Selbstbeherrschung zu verlieren. Dann fuhr sie mit wohlthätigem Streicheln über die zitternde, auf dem Deckbett liegende Hand und berührte dabei auch die kalten, jetzt viel zu weiten goldenen Reifen, sagte aber möglichst unbefangen: „Soll ich Dir jetzt Eichler rufen?"

Weißenborn nickte und warf einen langen durchdringenden Blick auf seine Tochter, „ja, rufe ihn! rufe ihn noch einmal! es ist höchste Zeit!" stand mit leuchtender Schrift in seinen Augen zu lesen.

„Gott, o, Gott!" sagte Regine vor sich hin und obgleich sie sich in der Uhr geirrt und die Zwischenstunde noch nicht begonnen hatte, bat sie Robert doch, sofort zu ihrem Vater zu kommen.

Auch der junge Lehrer fand den Kranken heute sehr verändert und nur mit bewegter Stimme konnte er ihm seinen üblichen Vortrag halten.

Als er dann geendet hatte, machte der Alte Miene, nach Roberts Hand zu fassen und, sobald dieser sie ihm reichte, preßte er sie mehrmals kurz hintereinander mit leidenschaftlichem Nachdruck.

„Ja, pflichtgetreu, pflichtgetreu! ein lieber Mensch sind Sie mir! — Gott lohn's, Gott der Allmächtige!" stammelten seine Lippen mit deutlicherer Betonung und Folge der Worte, als an den vorhergehenden Tagen und seine thränengefüllten Augen folgten Eichler, bis er das Zimmer verlassen hatte. „Armer Buckliger!" lallte er dann wehmüthig gegen Regine, sah sie dabei aber unnatürlich starr an.

„O, Vater, wenn er auch einen Buckel hat, kann er doch ein fröhlicher Christ sein!" erwiderte Regine, ohne recht zu wissen, was sie sprach, und besonders, ohne zu ahnen, daß sie lauter, als gewöhnlich geredet und daher der junge Lehrer draußen auf dem Flur ihre Worte deutlich verstanden hatte.

Der Alte, dessen Geist noch eben so rege gewesen war, schien die Tochter plötzlich nicht mehr zu verstehen, sonderbar lächelnd fuhr er fort, sie anzustarren, bis sich endlich seine Augen zu kurzem und unruhigem Schlafe schlossen.

Um Mittag wurde Eichler nicht, wie er es gewohnt war, von Regine zum Essen herabgerufen. Mit den zitternden Worten: „Es thut mir leid, daß Sie es heute nun so ungemüthlich haben, aber ich kann unten nicht decken, weil mein Vater zu krank ist!" trug sie die Mahlzeit oben in seinem Zimmer auf, warf aber dabei keinerlei Blick auf ihn, der ihn ermuthigt hätte, ihr ein Wort der Theilnahme zu sagen. So fragte er nur: „Soll ich vielleicht noch einmal zum Arzte gehen?"

„Bei dem Schneeschlamm?" fragte sie zurück und sah unwillkürlich auf seinen verkrüppelten Fuß.

Er erröthete tief und sagte energisch: „Ja, bei dem Schneeschlamm. Sie wissen, daß es mir ein Trost sein würde, noch etwas für Herrn Weißenborn zu thun."

Doch sie schüttelte heftig mit dem Kopf. „Thun Sie es lieber nicht," sagte sie leise und blieb eine Sekunde lang mitten im Zimmer stehen. „Der Doktor sagte schon vorgestern, er könne uns nicht mehr helfen. — Es würde ihn nur aufregen und seit heute früh weiß ich ja ganz genau, daß es Gottes Wille ist, . . ." Weiter kam sie nicht. Hastig und auch dies Mal, ohne Eichler anzublicken, ging sie hinaus.

Robert rührte seine Mahlzeit kaum an und schritt den ganzen Nachmittag unruhig in seinem Zimmer auf und ab, indem er sich sagte, es zöge so kalt durch das Fenster herein, daß er unmöglich still an seinem Arbeitstisch sitzen könne. Zuweilen öffnete er auch wohl die Thür nach dem Flur hin und horchte die Treppe hinab, ob er nicht etwa aus der Richtung der Wohnstube irgend einen Laut, vielleicht einen Hülferuf Regine Weißenborns vernähme. Aber es blieb Alles still, und so fielen endlich die frühe Dämmerung und der lange dunkle Abend herein, ohne daß er Licht angezündet oder irgend etwas unternommen hätte.

Es wurde nachgerade empfindlich kalt in der frei gelegenen Giebelstube, denn Regine hatte heute zum ersten Mal seit seinem Hiersein vergessen, zum Feuer nachzulegen und rechtzeitig den Ofen zu schließen, auch schien sich ein heftiger Wind aufzumachen, der die Schneeschlossen in dichteren Massen gegen die Scheiben trieb, so daß eine feuchte Kälte empfindlich durch alle Ritzen und Fugen hereinzog.

Unterdessen hatte Regine stundenlang am Krankenbett auf den Knieen gelegen, und auf den stoßweisen Athem ihres Vaters gehorcht. Endlich fühlte sie einen brennenden Schmerz und mit den Worten: „O mein Gott, ich kann nicht mehr!" wankte sie empor und zündete eine kleine Nachtlampe an. Unwillkürlich fiel dabei ihr Blick auf die tickende Wanduhr. Es war gerade neun. Noch drei Stunden bis Mitternacht! Ob er um Mitternacht noch leben würde?

„O, noch einmal schlag' Deine Augen auf! Noch einmal blick mich an damit und laß mich sehen, wie lieb Du mich gehabt hast, Vater!" rief es in ihrem Herzen.

Vielleicht daß den Sterbenden das matte Licht blendete, denn wirklich öffnete er nach kurzer Zeit die Augen. Das Bewußtsein aber hatte er vollständig verloren, denn er sah sich nicht mehr nach seiner Tochter um.

(Fortsetzung folgt.)

nach den Schwarzen Bergen entsandten Expedition begann gestern, nachdem der Stamm der Allai, welcher zuletzt noch Widerstand geleistet hatte, eine Abordnung an den General McQueen gesandt hatte, um über die Bedingungen seiner Unterwerfung zu unterhandeln. — Der „St. James Gazette" zufolge hat das Panzerschiff „Agamemnon", welches zu dem Mittelmeergeschwader gehört, den Befehl erhalten, nach Sansibar abzugehen.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 8. November. (Herr Oberpräsident v. Leipziger) traf heute hier ein, nahm die Vorstellung der städtischen Behörden entgegen und begab sich später nach dem Gute Niewierz im Kreise Strasburg, welches im Besitz der Ansiedelungskommission sich befindet, um dort bei der Feststellung des Ansiedelungsplanes mitzuwirken.

Christburg, 8. November. (Erfroren.) Kaum daß das Frostwetter eingetreten ist, so hat dasselbe auch schon sein Opfer gefordert. Der Arbeiter Wischnewski wurde todt an dem Wege nach Menthen aufgefunden, und durch die heutige amtliche Leichenschau ist konstatirt, daß derselbe erfroren sei.

Elbing, 8. November. (Kriegsgericht.) Nach Schluß der diesjährigen Frühjahrs-Kontrol-Versammlung im Dorfe Plohnen fand im dortigen Gasthause unter den Gestellungspflichtigen eine große Schlägerei statt, wobei der anwesende Gensdarm, welcher die Ruhe wieder herstellen wollte, thätlich angegriffen und verletzt wurde. Als Hauptthäter wurden zwei Knechte aus Kämmersdorf verhaftet, und dem Bezirks-Kommando der 2. Landwehr-Kompagnie überwiesen, da die Leute am Tage der Kontrol-Versammlung bis 12 Uhr Nachts den militärischen Gesetzen unterworfen sind, also als Militärpersonen angesehen werden. Die Sache hat inzwischen für die Betheiligten ein höchst trauriges Nachspiel erhalten, denn das Kriegsgericht hat zwei der Haupt-Excedenten wegen militärischen Aufruhrs zu je 6 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und einen dritten Mitbetheiligten, welcher den Helm und die Waffe des Gensdarmen demolirt hatte, wegen Beschädigung militärischen Eigenthums zu 2 Monaten Gefängniß und Versetzung in die 2. Militärklasse verurtheilt. Diese strenge Ahndung dürfte gewiß als eine dringende Warnung vor derartigen Ausschreitungen dienen.

Königsberg, 7. November. (Bau eines Kunstmuseums.) Die gemischte Kommission des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zur Berathung über die Verwendung der letztwilligen Zuwendungen des verstorbenen Geh. Kommerzienraths Simon hat einstimmig beschlossen, die Zuwendung für Kunstinstitute in Höhe von 100 000 Mk. für die Erbauung eines städtischen Kunstmuseums zu verwenden, welches namentlich auch die städtische Gemäldegallerie aufnehmen soll, die sich zur Zeit noch in den Räumen der Königl. Kunstakademie befindet. Dagegen sind über die Verwendung der zu dauernden Wohlthätigkeitsanstalten bestimmten 300 000 Mk. noch keine Beschlüsse gefaßt.

Königsberg, 7. August. (Schwindelhafter Agent vor Gericht). Daß die Sorte jener gewissenlosen Agenten, welche unter dem Anerbieten, für ländliche Wirthschaften oder Fabrikzwecke tüchtiges ostpreußisches Gesinde oder Arbeiter beschaffen zu wollen, die ihre Vermittelung in Anspruch Nehmenden auf die schamloseste Weise betrügen, trotz der empfindlichsten, über sie verhängten Strafen noch immer mit ungeschwächten Kräften ihr Wesen treibt, bewies wieder ein gestern vor der Strafkammer des königlichen Landgerichts hierselbst zur Verhandlung gekommener Strafprozeß. Der hiesige Agent Adolf Kristukatis, welcher nur kürzlich erst wegen Betrügereien der vorerwähnten Art, die er in 9 Fällen verübt hatte, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, die er noch gegenwärtig verbüßt, stand, aus dem Gefängniß vorgeführt, von Neuem unter der Anklage desselben Vergehens. Er hatte in auswärtigen Zeitungen angekündigt, daß er tüchtige ostpreußische Arbeiter und Dienstboten beiderlei Geschlechts und für alle Arbeitsbranchen zu vermiethen und in dieser Eigenschaft ein sogenanntes „Europäisches Bureau" eröffnet habe. Der Mann hatte Glück, denn es liefen auf diese Annonce eine große Masse Meldungen von Gutsbesitzern und Ober-Inspektoren, Hoteliers, Brauerei- und Meierei-Direktoren, Gastwirthen, Mühlen- und Fabrikbesitzern, Bauunternehmern, Gruben- und Bergwerksbesitzern ꝛc. bei ihm ein, welche alle er zu bedienen versprach, wenn sie ihm zu seiner persönlichen Sicherheit zuvor die ihm gebührende Provision und für das beschaffte Personal die Reisekosten — immer im Betrage von 30 bis 87 Mark — übersenden wollten. Die Gelder langten denn auch richtig bei ihm an, nicht aber die gewünschten Arbeitskräfte bei den ihrer harrenden Arbeitgebern. Der Angeklagte gab zu, die ihm zum Vorwurf gemachten Betrügereien in neunundfünfzig ihm nachgewiesenen Fällen — und zwar aus Noth verübt zu haben, und wurde dafür zusätzlich zu den ihm bereits auferlegten sechs Monaten noch zu weiteren 2 Jahren Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Bartenstein, 6. November. (Erstickt.) Die in der Bergstraße wohnenden Arbeiter K.schen Eheleute wurden gestern Vormittag todt in ihrer Wohnung aufgefunden. Dieselben waren seit vorgestern nicht mehr gesehen worden, weshalb die Nachbarn gestern in ihre unverschlossene Stube traten, um nach ihnen zu sehen. Der Mann lag im Bett, die Frau auf den Dielen, und beide waren todt und jedenfalls schon in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag verstorben. Die behördliche Untersuchung ergab, daß dieselben an Kohlendunst erstickt waren.

Tilsit, 8. November. (Kirchendiebstahl.) In der Nacht vom 6. zum 7. ds. ist in die Kirche zu Heinrichswalde eingebrochen worden. Die Diebe haben die Sammelbüchsen erbrochen und eine werthvolle Decke vom Taufbecken entwendet.

Memel, 7. November. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern auf der Chaussee unweit Königswäldchen. Zwei Wagen geriethen derart zusammen, daß der eine derselben umstürzte und seine Insassen unter sich begrub. Der Lehrer Hellwich aus Plucken-Martin erhielt dabei so schwere Verletznngen, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

Bromberg, 7. November. (Behufs Gründung eines Kirchenchorverbandes) fand heute in der Aula des königl. Gymnasiums hierselbst eine Versammlung von Geistlichen, Kantoren und Lehrern der Provinz Posen statt. Der neu gegründete Verein bezweckt eine Hebung und Förderung des Kirchengesanges und der geistlichen Musik überhaupt. Auch kleine Landgemeinden sollen in den Stand gesetzt werden, die liturgischen Chöre und andere leichtere Gesänge in würdiger Weise einzuüben. Daß diese Anregung vielen Beifall gefunden hat, bewies nicht nur die sehr stark besuchte Versammlung, sondern auch die Anwesenheit der Vertreter der geistlichen und weltlichen Behörden. Es waren u. A. anwesend die Mitglieder des Consistoriums, der Vorsitzende der Provinzial-Synode, sowie der Regierungspräsident.

Aus der Provinz Posen, 9. November. (Ernennung.) Der Landrath Grosse zu Kosten ist zum Regierungsrath ernannt worden.

Lokales.

Thorn, 10. November 1888.

— (Militärisches.) Der Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion, Generalmajor von Bergen, traf gestern hier ein.

— (Personalien.) Der Rechtskandidat Victor Gehrmann aus Kulm ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte in Kulmsee zur Beschäftigung überwiesen worden. — Dem bisherigen interimistischen Rentmeister Rathke in Briesen ist die Verwaltung der Königl. Kreiskasse daselbst definitiv übertragen worden.

— (Bestätigung.) Die Wahl des Stadtsekretärs Heinrich Rückert aus Schönlanke zum Bürgermeister der Stadt Schönsee ist bestätigt.

— (Schuldirektor-Stelle.) Um die vakante Direktor-Stelle an der hiesigen höheren Töchterschule bewarb sich nachträglich noch der Schuldirektor C. Schultze in Leer. Die definitive Wahl des Magistrats fiel auf diesen Herrn und die Stadtverordneten-Versammlung hat die Wahl am Mittwoch in geheimer Sitzung genehmigt. Herrn Schultze ist ein Anfangsgehalt von 4500 Mk. bewilligt.

— (Erledigte Schulstelle.) Stelle zu Stanislawken, Kreis Briesen, evangelisch. (Meldungen an Kreisschulinspektor Winter zu Briesen.)

— (Erledigte Kreiswundarztstelle.) Durch den Tod des bisherigen Inhabers ist die Kreiswundarztstelle des Kreises Marienwerder erledigt. Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung eines kurzen Lebenslaufes sowie ihrer Zeugnisse binnen 6 Wochen bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder melden.

— (Dem belgischen Konsulat) in Danzig ist die Provinz Westpreußen als Amtsbezirk zugewiesen.

— (Strafkammer.) Sitzung am 9. November. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Wünsche, die Königl. Staatsanwaltschaft war durch Herrn Gerichts-Assessor Haupt vertreten. Der Handelsmann Adolf Cohn von hier wurde wegen einfachen Bankerotts zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Gegen das Dienstmädchen Marie Wisniewski aus Mocker erkannte die Strafkammer wegen einfachen Diebstahls auf 8 Wochen Gefängniß. Der Arbeiter Franz Tomaszewski aus Kulm wurde von der Anklage der falschen Anschuldigung freigesprochen, wegen Uebertretung des § 370 Nr. 2 des R.-St.-G.-B. aber mit einer Woche Haft bestraft. Der Einwohner Matthäus Nowatzki aus Siemon hat am 26. August d. Js. den Einwohner Johann Tomaszewski aus Siemon vorsätzlich körperlich gemißhandelt und zwar mittels eines Spatens. Das Erkenntniß des Gerichtshofes lautete auf 1 Jahr Gefängniß. Der Scharwerker Paul Müller aus Friedenau war der widernatürlichen Unzucht angeklagt. Er wurde für schuldig befunden und zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— (Petition.) In der in gestriger Nummer abgedruckten Petition der Büreauvorsteher der Rechtsanwälte und Notare ist aus Versehen ein Passus fortgelassen, den wir der Vollständigkeit wegen in Folgendem nachtragen. Der Passus gehört vor den Absatz, der mit den Worten „Mithin sind also auch" beginnt.

„Wir sind der Ansicht, daß auch uns, gleich den Staats-Beamten, die Berechtigung auf die Fürsorge des Staates für die Zeit unserer Dienstunfähigkeit zustehen dürfte. — Gleich den Beamten erfüllen wir alle staatsbürgerlichen Pflichten, obwohl wir keinen ihrer Vortheile genießen, nicht einmal in Bezug auf Steuerleistung.

In unserer Stellung bei den Herren Rechtsanwälten üben wir, die Büreau-Vorsteher, die Pflicht, dem Proletariat, dem unwissenden Volke das Rechtsbewußtsein einzuimpfen, wir interpretiren dem Volke die Rechtsanschauungen unserer Chefs, denen es nur in seltenen Fällen die Zeit gestattet, dem rechtsuchenden Volke in der ihm verständlichen Laiensprache klar zu machen, weshalb das gesetzliche Recht dem Kläger und nicht dem Beklagten, oder umgekehrt zur Seite steht. Gleichwie der Volksschullehrer dazu berufen ist, der jungen Generation die elementare Schulbildung zu imputiren, so knüpft sich an unseren Platz im Büreau die Pflicht, dem rechtsuchenden Volke das gesetzliche Recht in seinen wichtigsten Grundzügen klar zu machen. Dieser Platz unserer Thätigkeit steht unter direkter Leitung des Herrn Rechtsanwalts, der einen solchen nur seinem durch langjährige Praxis erfahrenen Beamten anvertrauen kann."

— (Der Schluß der niederen Jagd) auf Rebhühner ist auf den 25. d. Mts. festgesetzt. Wer nach diesem Termine von der besagten Wildart erlegt, verfällt in die hierfür festgesetzte Strafe und wer solches Wild nach Ablauf von 14 Tagen nach eingetretenem Schlusse der Jagd verkauft oder feilbietet, hat neben der Konfiskation des Wildes eine Geldbuße bis zu 90 Mark zu gewärtigen.

— (Konzert Friede-Scharwenka). Auf das morgen in der Aula der Bürgerschule stattfindende Konzert des K. K. Hofpianisten Xaver Scharwenka und der Konzertsängerin Aline Friede weisen wir die Musikfreunde unserer Stadt hiermit nochmals hin. Ueber Xaver Scharwenka hat die gesammte Kritik der Welt längst den Maßstab gelegt, daß er ein ausgezeichneter Pianist ist, dessen Ruhm durch alle Welt gedrungen, gleich ausgezeichnet als Komponist wie Klaviervirtuose. Von den über Fräulein Friede vorliegenden Kritiken geben wir hier eine wieder. Die „Danz. Ztg." schreibt über ein Konzert der Künstlerin in Danzig. „Was den Gesang des Fräulein Aline Friede betrifft, so erinnert Referent sich nicht, daß je eine Frauenstimme seit Johanna Wagner einen so ernstlichen, unmittelbaren, durch vollendete Meisterschaft der Technik, impornirende Fülle des Stimmklanges, Breite des Athmens und wahrhaft klassischen Vortrag gleichmäßig ergreifenden Eindruck auf ihn gemacht hätte. Wir bekennen frei, daß ein Lied von Schumann wie „Schöne Wiege meiner Leiden", indem es, so wunderbar gesungen, die Tiefe und die Wärme deutschen Wesens uns im innersten Herzen empfinden und erleben ließ, uns hundert italienische und französische Arien und Stimmspielerein aufwiegt. Und welche süße und reine Ueberredung ins tröstliche „Es muß sich Alles, Alles wenden" lag in diesem „Frühlingsglauben" von Schubert, im Augenblick aber „von" Aline Friede! — man sollte glauben, daß es durch solche Kunst in die sorgenvollsten Stunden hinüberklingen möchte. Ebenso reizvoll kam „In den Weiden" von Brahms zu Gehör. Vorher ließ Fräulein Friede ihre Fertigkeit und den hohen Adel ihres Ausdruckes einer Arie aus der Oper „Samson und Delila" von Cam. St. Saens zu Gute kommen. Ueberall vereinigt diese Mezzosopranstimme, die ihren größten Vorzug in der Höhe hat, Maß und Macht, sinnliche Fülle und ethische Reinheit des Ausdrucks und ließ keinen Wunsch in uns übrig, als, ihr in Danzig bald wieder zu begegnen".

— (Koppernikus-Verein.) In der Montag den 12. d. Mts. Abends 8 Uhr im Schützenhause stattfindenden Sitzung sind eine Anzahl geschäftlicher Angelegenheiten zu erledigen. Ein Vortrag (um 8½ Uhr) ist über den 2. Theil von Goethes Faust in Aussicht genommen.

— (Krieger-Verein.) Am Montag findet im Nicolai'schen Saale ein Appell statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über „Die Treue zu Kaiser und Reich".

— (Thorner Gustav-Adolf-Zweigverein.) Nachdem der Verein neulich in Schönsee unter zahlreicher Betheiligung der dortigen evangel. Gemeinde eine Feier veranstaltet hat, wird er auch hier Mittwoch den 14. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, in der neustädt. evangel. Kirche ein Jahresfest abhalten. Die Predigt hat Herr Pfarrer Doliva aus Briesen, den Bericht Herr Pfarrer Jacobi übernommen. Jeder Freund des Vereins ist zu der Feier eingeladen.

— (Stenographischer Verein.) Die am 8. d. Mts. abgehaltene Hauptversammlung des hiesigen Stenographischen Vereins war recht zahlreich besucht. Die eingegangenen Vereinsschriften wurden ausgelegt und einige geschäftliche Mittheilungen zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Es wurde beschlossen, die Wiederaufnahme der Uebungsabende mit der nächsten Woche stattfinden zu lassen. Die Uebungsstunden werden jeden Donnerstag im Vereinslokal abgehalten und nehmen um 8 Uhr Abends ihren Anfang. Es sollen zunächst die von dem Centralverbande angenommenen Aenderungen des Systems nach dem Lehrbuch von Alge durchgearbeitet werden, worauf das Schnellschreiben geübt wird. Der Vorsitzende macht die Mittheilung, daß Herr Lehrer Klink in der Regimentsschule des hiesigen Artillerie-Regiments einen stenographischen Kursus eröffnet hat, an welchem 18 Unteroffiziere Theil nehmen. Wie in früheren Jahren, soll auch in diesem Jahre ein Unterrichtskursus zur Erlernung der Stolzeschen Stenographie errichtet werden. Das Honorar für die Theilnehmer beträgt 6 Mk. Anmeldungen zu diesem Kursus, welcher am 15. November beginnen soll, nimmt Herr Lehrer Bator, Mauerstraße 395, entgegen. — In der Dezembersitzung wird der Etatsentwurf für das nächste Vereinsjahr berathen und der Vorstand gewählt werden.

— (Konzerte.) Die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments giebt morgen, Sonntag Nachmittag im Victoria-Saale ein Streich-Konzert. Abends konzertirt dieselbe Kapelle im Schützenhaus-Saal.

— (Die Einkommensteuerpflichtigen) erlauben wir uns daran zu erinnern, daß die Einkommensteuer für das gegenwärtige Vierteljahr fällig und zur Vermeidung des Zwangsverfahrens in den nächsten Tagen an die Königl. Kreiskasse einzuzahlen ist.

— (Ein Wasserstandspegel) neuester Konstruktion soll am Weichselufer in der Nähe des Schankhauses I angelegt werden; derselbe wird den Wasserstand auch bei Hochwasser deutlich angeben. Die Vorarbeiten hat die Königl. Wasserbau-Verwaltung bereits ausführen lassen.

— (Weichsel-Zweigbahn). Der „Kuryer Warszawski" schreibt: Schon seit Langem war an der Warschau-Bromberger Eisenbahn eine Nebenbahn bis zur Weichsel geplant, welche den Transport des Kujawischen Getreides über die Grenze, d. h. auf der Weichsel nach Danzig, erleichtern sollte. Das erste Projekt bezog sich auf den Bau einer Seitenlinie an den Ufern der Weichsel über Wloclawek, später über Ciechocinek. Gegenwärtig hat man beschlossen, die Linie über Nieszawa, wo sich eine Zollkammer für die Wasserstraße (Weichsel) befindet, zu verlängern.

— (Ein wuthkranker Hund) ist am 1. November in Zelgno getödtet worden. Derselbe hat in Zelgno mehrere Hunde und in Wittkowo ein Kind und auch Hunde gebissen. Die Festlegung der Hunde für die betreffenden Ortschaften ist angeordnet.

— (Wegesperre.) Der Weg vom Nonnenthor nach der Defensionskaserne ist auf Anordnung der Militärbehörde gesperrt. Aus welchen Gründen die Sperre verfügt worden, ist uns nicht bekannt.

— (Der Trajektdampfer) fährt von heute ab nur bis 8 Uhr Abends.

— (Unfall.) Auf dem Stadterweiterungs-Terrain stieß gestern Abend eine vom Bahnhofe kommende Droschke in der Dunkelheit in voller Fahrt gegen einen der Pfähle, welche zur Absteckung einer der neu angelegten Straßen eingerammt sind. Die Droschke wurde erheblich beschädigt; eine Dame, die in derselben saß, kam mit dem Schrecken davon.

— (Diebstahl.) Zwei Frauen aus Rubinkowo stahlen im Bahr'schen Gasthause Sachen im Werthe von 6 Mk., die einem Gaste gehörten. Die Diebinnen sind verhaftet.

— (Gefunden) ist ein Hausschlüssel auf der Bromberger Vorstadt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Zugelaufen) ist in der Koppernikusstraße ein junger gelber Hahn. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 37 Personen. Die Mehrzahl der Verhafteten sind arbeitslose Individuen, die in den Herbergen bei einer Revision derselben angetroffen wurden. Derartige Revisionen finden im Winterhalbjahr von jetzt ab allwöchentlich statt; sie haben den Zweck, die Stadt von Vagabonden und Bettlern zu säubern und damit die Bürgerschaft von der namentlich im Winter fühlbaren Bettlerplage zu befreien.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,47 Mtr. — Das Grundeis treibt auf der Weichsel schon dichter. Des Eisganges wegen können die hier angekommenen Dampfer „Neptun" und „Weichsel" ihre Fahrt nicht fortsetzen.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Allenburg, Magistrat, Gemeinde-Vollziehungsbeamter und Hilfs-Polizeibeamter, 144 Mk. Gehalt, 36 Mk. Kleidergelder und die Mahn- und Executionsgebühren. Allenstein, Eisenbahn-Betriebsamt, Stationsaspirant, beim Eintritt 80 Mark monatlich, später bis 125 Mk. monatlich resp. 1500 bis 1800 Mk. jährlich, ausschließlich des Wohnungsgeldzuschusses, steigend. Abbau Ober-Alkehnen (Kreis Fischhausen), Kreisausschuß des Kreises Fischhausen, Chaussee-Aufseher, 900 Mark. Lyck (Ostpreußen), Magistrat, Polizeisergeant, 900 Mk. Rosenberg (Westpreußen), Magistrat, Nachtwächter und Laternenanzünder, 360 Mk. pro Jahr. Kulm, Magistrat, Polizeiregistrator, 1200 Mk. pro Jahr. Thorn, Postamt 1, Briefträger, 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Zippnow, Ober-Postdirektion Bromberg, Postverwalter, Einkommen während der Probezeit 2 Mk. 50 Pf. Tagegeld, demnächst 1110 Mark Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Landwirthschaftliches.

(Kalkschutt als Düngemittel.) Wenig bekannt dürfte es noch sein, daß sich Kalkschutt, wie solcher vom Abputzen alter Gebäude herrührt, als werthvolles Material zur Düngung von Steinobstbäumen und Weinstöcken eignet. Auch sind die in reich mit Kalkschutt vermischten Boden gepflanzten Steinobstbäume dem Harzfluß seltener ausgesetzt als andere, weshalb ein Versuch mit diesem Dungmittel zu empfehlen ist, da dasselbe auch nicht theuer und leicht zu beschaffen ist. Die beste Zeit zur Unterbringung desselben ist der Spätherbst, da die Bäume sich dann in der vollständigen Wachsthumsruhe befinden.

Mannigfaltiges

(Mit der Verdeutschung überflüssiger Fremdwörter) geht in Berlin die Eisenbahnverwaltung kräftig vor. So ist jetzt das Wort Perron durch „Bahnsteig" ersetzt. Es sind z. B. auf dem Potsdamer Bahnhof große Tafeln mit der Inschrift „Rechter Bahnsteig", „Mittel-Bahnsteig", und „Linker Bahnsteig" aufgestellt worden.

(Seine Leibspeise.) Onkel: „Was ist denn Deine Leibspeise, Karlchen?" — Karlchen: „Dicke Erbsen; da werde ich immer so krank, daß ich den nächsten Tag aus der Schule fortbleiben kann."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. November. Heute ist der kaiserliche Erlaß veröffentlicht worden, welcher den Reichstag zum 22. November einberuft.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	10. Nov.	9. Nov.
Fonds: festlich.		
Russische Banknoten	210—60	212—50
Warschau 8 Tage	210—50	212—
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—90	101—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	61—70	62—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	55—	55—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—40	101—20
Posener Pfandbriefe 3½ %	101—20	101—30
Oesterreichische Banknoten	167—90	167—90
Weizen gelber: November-Dezember	192—25	191—75
April-Mai	209—50	208—75
loko in Newyork	113—25	112—75
Roggen: loko	157—	157—
November-Dezember	156—70	156—70
Dezember	156—75	156—75
April-Mai	161—75	161—75
Rüböl: November-Dezember	57—30	56—80
April-Mai	57—30	56—80
Spiritus: April-Mai		
70er loko	34—50	34—
70er November-Dezember	34—50	34—30
70er April-Mai	36—40	36—40

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 10. November 1888.

Wetter: Frost.
Weizen unverändert, kleines Angebot, hell 127 Pfd. 172 M., hell 128/9 Pfd. 173 M., hell 131/2 Pfd. 175 M.
Roggen unverändert, kleinere Waare schwer verkäuflich, 119/120 Pfd. 141 M., 122 Pfd. 144 Mark.
Gerste 112—136 je nach Qualität.
Hafer 128—135 Mark.

Königsberg, 9. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 54,50 M. Br., 54,25 M. Gd., 54,25 M. bez., loko nicht kontingentirt 34,75 M. Br., 34,50 M. Gd., 34,50 M. bez., pro Novbr. kontingentirt 54,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. —,— pro Novbr. nicht kontingentirt 34,75 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr.-März kontingentirt 55,50 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr.-März nicht kontingentirt 35,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,50 M. Br., —,— Gd., —,— M. bezahlt.

Berlin, 9. November. (Städtischer Central-Viehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen am heutigen kleinen Freitagsmarkt einschließlich des gestrigen Vorhandels: 427 Rinder, 1203 Schweine (inkl. 229 Bakonier), 1033 Kälber und 639 Hammel. Von Rindern wurden circa 630 Stück 3a und 4a zu Preisen des vorigen Montags (30 bis 42 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht) umgesetzt. Inländische Schweine 2. und 3. Klasse erzielten bei regem Handel 47—51 M. pro 100 Pfund mit 20% Tara, (1a fehlte). Der Markt wurde schnell geräumt. Bakonier brachten bei geringem Umsatz 47 bis 49 Mk. per 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara pr. Stück. Kälberhandel langsam. 1a 49 —59, 2a 32—47 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — In Hammeln kein Umsatz.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
9. Novbr.	2hp	767.8	0.0	NW1	9	
	9hp	769.4	— 5.3	W1	0	
10. Novbr.	7ha	771.7	— 5.3	W1	7	

Bei unserer Versetzung nach **Bromberg** sagen wir allen Freunden und Bekannten ein **herzliches Lebewohl!**
R. Schumann und Frau.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Dienstag den 13. d. Mts. Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes verschiedenes Mobiliar, als:
ein Sopha, ein Sophatisch, ein Kleiderspind, ein Wäschespind u. a. m.
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 10. November 1888.
Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 14. Novbr. cr. Vormittags 11¾ Uhr
werde ich auf dem Gehöfte des Gutsbesitzers Herrn **Hellwig** in **Altau**
3 Schweine, 2 Fohlen, 6 Schafe, 3 Kälber, 1 Sopha, 1 Klavier, 1 Spiegel, 1 Wäschespind, 6 Stühle, 1 Jagdgewehr, 1 Kleiderspind, 1 Tisch, 1 Teppich, 1 Verdeckwagen, 1 Reisepelz, 1 dto. Decke und 2 Reitsättel
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bureau-Eröffnung.
Nachdem Herr Rechtsanwalt und Notar **Gimkiewicz**, bei welchem ich von Anfang 1881 bis jetzt Bureau-Vorsteher gewesen bin, von hier nach Berlin verzogen ist, habe ich hierselbst
Baderstraße Nr. 68
(neben der **Lewin**'schen Badeanstalt, gegenüber der Artillerie-Kaserne) ein eigenes **Bureau zur Besorgung von fremden Rechtsangelegenheiten** eröffnet, und bitte um geneigte wohlwollende Berücksichtigung.
Thorn den 15. Oktober 1888.
A. Warnke, Bureau-Vorsteher.

---

1 gut erhalt. mah. Klavier mit sehr gutem Ton, sowie 3 Oelgemälde, 1 photographischer Apparat und eine Parthie Bücher sind zu verkaufen **Bäckerstr. 212 I** bei
W. Wilckens,
gerichtl. vereideter Taxator und Auktionator.

Das Mühlengrundstück Brandmühle soll im Ganzen oder in einzelnen Parzellen verkauft werden. Hierzu haben wir in Brandmühle einen Bietungstermin auf **Mittwoch den 14. Novbr. Nachm. 2 Uhr** anberaumt, wozu wir Kauflustige einladen.
G. Prowe & Co.

Barometer und Thermometer
in großer Auswahl, empfiehlt billigst
Gustav Meyer.

Delikate
Braunschw. Cervelatwurst
empfiehlt
Leopold Hey, Kulmerstraße 340/41.

Für und unter dem **Einkaufspreis** verkaufe von heute ab
Hüte u. sämmtliche Putzartikel
wegen **vorgerückter** Saison.
Minna Mack Nachf.

Täglich frisch gebrannten
Kaffee,
in feinsten Mischungen, empfiehlt
Leopold Hey, Kulmerstr. 340/41.

Neu! Loreley-Parfüm Neu!
von **Carl John & Co., Berlin N** und **Cöln a. Rh.**
Extrait composé,
lieblichster Wohlgeruch, feinstes Zimmer- und Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt, à Flacon Mk. 1,00 und 1,50.
J. M. Wendisch Nachf.

Vorzüglich gut sitzende **Korsetts** empfehlen **Geschw. Bayer.**

2000 Stangen
4. Klasse,
geschält und trocken, habe billig abzugeben, sowie **Kleinholz**, den Rmtr. mit 6 Mk. Bestellungen hierauf nimmt der Holzverkäufer **Poschadly** an der Weichsel entgegen.
Ferrari-Podgorz.

Trunksucht
ist durch mein seit vielen Jahren bewährtes Mittel heilbar. Herr **J. F.** in Budapest (Ungarn) schreibt erst wieder am 16. Oktober 1888: **„Indem ich vor 3 Jahren ein Quantum von Ihrem so werthvollen Heilmittel bezogen und selbes auch gewirkt hat, statte ich meinen verbindlichsten Dank ab u. s. w."** Wegen Erhalt dieses Mittels wende man sich vertrauungsvoll an **Reinhold Retzlaff**, Fabrikant in **Dresden 10.**

Concert:
Sonntag den 18. Novbr.
Abends 7½ Uhr
in der Aula der Bürgerschule.

Friede-Scharwenka.

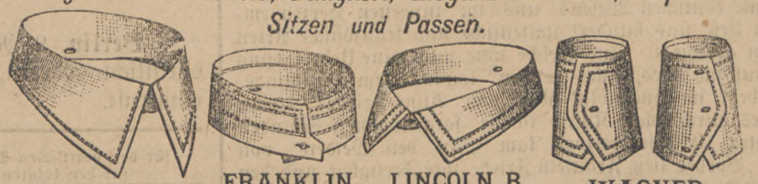
Concert-
Billets à 3 Mark in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Schulitz.
Am 16. Novbr. 1888 von Vorm. 10 Uhr ab
sollen in **Raeschke's Gasthause** in **Schulitz** von dem Einschlage de 1888 noch 2 Rm. Kiefern-Kloben und 20 Rm. Reiser III. Klasse und von dem Einschlage de 1889 außer circa 30 Stücken Bauholz III.—V. Taxklasse und Nutzholzstangen I. und II. Klasse sowie 2 Rm. Schichtnutzholz von Wegeaufhieben im Schutzbezirk Krossen und Grünsee, circa 200 Rm. Kiefern-Kloben und circa 100 Rm. Knüppel, Stubben und Reiser aus dem ganzen Revier öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.
Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.
Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.
Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.
Schulitz den 10. Novemober 1888.
Der Oberförster.
Nickelmann.

Martinshörner
in guter Qualität. mit Mohn und Marzipan und zu verschiedenen Preisen empfehlen
Gebr. Pünchera.

Münchener Löwenbräu.
Generalvertretung:
Georg Voss - Thorn.
Ausschank: Baderstraße Nr. 59/60.
Verkauf in Gebinden in ½, ¼ und ⅛ To. (15 Liter).

MEY's berühmte Stoffkragen.
Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,
denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.



HERZOG Dtzd. M. —.85. FRANKLIN Dtzd. M. —.60. LINCOLN B Dtzd. M. —.55. WAGNER Dtzd.-Paar M. 1.20

Jeder Kragen kann **eine Woche** lang getragen werden.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in
Thorn: F. Menzel, Max Braun,
oder direct vom
Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.

Neueste Façons:
Gedoppelte Stehkragen. Neues System, gesetzlich geschützt! Kein Ausfranzen an den Kanten mehr!
Konisch geschnittener Umlegekragen. Vorzüglich für ausgeschnittene Hemden passend.



GOETHE. Vordere Höhe ca. 5 Cm. Dtzd. M. —.90. SCHILLER. Vordere Höhe ca. 4½ Cm. Dtzd M. —.80. COSTALIA. Umschlag 7½ Cm. breit. Dtzd. M. —.85.

NB. Man verlange
Mey's Stoffwäsche
und achte genau auf die jeder Schachtel aufgedruckte
TRADE MARK
Fabrik - Marke.

Sardinen in Oel, Ostsee-Fett-Heringe, Ostsee-Brat-Heringe, englische Schotten, Ihlen-Heringe,
sowie
frisch ger. Fettheringe
empfiehlt
F. Raciniewski-Thorn.

Familien-Nachrichten,
als:
Verlobungs- u. Vermählungs-, Geburts- u. Todes-Anzeigen
fertigt sauber und schnell
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Reinschmeckende
Kaffee's,
in allen Sorten, billigst bei
F. Raciniewski-Thorn.

Universal-Waschmaschinen.
Deutsches Reichs-Patent Nr. 32259.
Ueberraschend in ihren Leistungen, unentbehrlich für jeden Haushalt, emfiehlt
A. Seefeld, Gerechtestr. 127.

Sehr schönen
Reis,
à **Pfund 15 Pf.**, bei
F. Raciniewski-Thorn.

Der Unterrichtskursus
zur Erlernung der Stolze'schen Stenographie
beginnt **am 15. d. M.** Nähere Auskunft ertheilt und Anmeldungen nimmt entgegen Lehrer **Bator**, Mauerstraße 395.
Der Vorstand des Stenographischen Vereins.

Martinshörner,
gefüllte und ungefüllte,
zu jedem Preise, empfiehlt
Rudolf Tarrey's Konditorei.

Vorzügliche Glanzstärke, Best. Seifenwaschpulver
für Gardinen u. feine Wäsche,
in Packeten, empfiehlt
F. Raciniewski-Thorn.

Martinshörner
in bekannter Güte empfiehlt die **Feinbäckeri** von
J. Dinter,
Schillerstraße Nr. 412.

Vorzügliche
Astrachaner Erbsen
empfiehlt billigst
F. Raciniewski-Thorn.

Brillen u. Pincenez
empfiehlt billigst
Gustav Meyer.

Brustleiden
jed. Art, selbst vorgeschr. **Schwinds.**, veralt. **Bronchialkat.**, **Blutspucken** u. **Asthma** können durch m. in schw. Lungenkrankh. am eig. Körper erprobte Kur radik. geheilt w., das beweis. m. sich stet. mehr. glänz., behördl. geprüft. Erfolge. Beschreib. d. Leidens u. Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas**, Dresden, Reissigerstr. 42.

Prima Wagenfett
„ Maschinenöl
billigst bei
F. Raciniewski-Thorn.

Rechnungsformulare
für die
Kgl. Garnisonverwaltung
vorschriftsmäßig gedruckt, sind zu haben.
C. Dombrowski. Buchdruckerei.

Ziegel 2. und 3. Kl. offerirt billigst
S. Bry.

Umzugshalber
stehen 4 starke Arbeitspferde, 2 Wagen, Schlitten, Häckselmaschine zum Verkauf bei Ziegelmeister **Carl Müller**, **Mocker**, am städtischen Schlachthofe.

Tüchtige
Schmiede und Stellmacher
(Feuerarbeiter und Kastenmacher) sowie **Lackirer** finden dauernde Beschäftigung bei
Wagenbauer Alb. Gründer in **Thorn.**

Zimmerleute
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
C. Roggatz, Zimmermstr.

Ein Knabe mit angemessener Schulbildung findet in meiner Buchdruckerei eine Stelle als Lehrling.
C. Dombrowski.

---

4 Zimmer nebst Zubehör
von sofort oder vom 1. Januar **gesucht.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Bromberger Vorstadt 1. Linie Nr. 7b sind per 1. Oktober **große herrschaftlich eingerichtete Wohnungen** nebst Ställen, Wagenremisen, Gartenbenutzung zu vermiethen. Die Villa steht event. zum Verkauf.

---

1 gut möbl. Zimmer nebst Kabinet preiswerth zu vermiethen Ecke Coppernikus- und Bäckerstraße 244 I.

Ein gut **möbl. Zimmer** mit Kabinet auch Burschengelaß sogleich zu haben.
Brückenstr. 19, zu erf. 1 Tr. r.

---

2 gut möblirte Zimmer mit auch ohne Burschengelaß. Neustadt 138/139 2 Tr.

---

1 möbl. Zimmer nebst Kab. u. Burschengelaß part. z. verm. **Kulmerstr. 319.**

---

1 möbl. Zimmer mit od. ohne Beköstigung zu verm. Neustadt 239, 1 Tr. n. v.

Möbl. Zim. n. Kab. sof. z. verm. Baderstr. 71.

Ein **möbl. Zimmer** Tuchmacherstraße 174.

Möbl. Zim. n. K. u. B. z. v. Bankstr. 469.

1 g. m. Z. z. v. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

1 möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 118 II.

Victoria-Saal.
Sonntag den 11. November
Streich - Concert
von der Kapelle des 8. Pommersch. Inf.-Regiments Nr. 61.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Friedemann, Kapellmeister.

Schützenhaus-Saal.
Sonntag den 11. November cr.
Streich-Concert
von der Kapelle des 8. Pommersch Inf.-Regiments Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Friedemann, Kapellmeister.

Aula der Bürgerschule.
Montag den 12. November
I. Sinfonie - Concert
von der Kapelle des 8. Pommersch. Inf.-Regiments Nr. 61.
Anfang 8 Uhr Abends.
Sitzplatz 1 Mark, Stehplatz 75 Pf.
Sinfonie Nr. 5 (C-moll) von L. v. Beethoven.
Friedemann, Kapellmeister.

Muzeum.
Heute Sonntag den 11. bleibt mein Lokal **geschlossen.**
P. Schulz.

Wiener Café-Mocker.
Sonntag den 11. November



Grosser
Martini-Maskenball.
Entree: Mask. Herren 1 Mk., mask. Damen frei, Zuschauer 50 Pf.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 7½ Uhr.
Garderoben in reichhaltiger Auswahl bei **C. F. Holzmann**, Gerberstraße 286 I.
Das Komitee.

Mocker.



Goldener Löwe.
Sonntag d. 11. Novbr.
Großer
Martini-Maskenball.
F. Kadatz.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	17	50	18	00
Roggen	"	13	50	14	50
Gerste	"	11	50	13	50
Hafer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	5	50	7	50
Wicken	"	9	00	10	00
Stroh (Richt-)	"	5	50	6	—
Heu	"	6	00	6	50
Erbsen	"	13	00	16	00
Speisebohnen weiße	"	—	—	—	—
Kartoffeln	"	4	50	5	—
Mohrrüben	"	—	—	14	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
" Bauchfleisch	"	—	—	—	80
Kalbfleisch	"	—	60	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	—	60	—	80
Eßbutter	"	1	60	2	40
Eier	Schock	2	80	3	20
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	"	—	—	1	—
Zander	"	—	—	1	60
Hechte	"	—	—	1	20
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	20
Bleie	"	—	40	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	—	—	24
Spiritus	"	—	—	—	60

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Dezember . . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
1889. Januar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 266 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 11. November 1888.

Der Martinstag.

Von *Frank Heinrich.*

(Nachdruck verboten.)

Das Geschlecht der Gänse besitzt, wie bekannt, eine geheiligte Bedeutung, die schon aus vorchristlicher Zeit her ihren Strahlenkranz um das Haupt des Vogels gewoben. Im alten Griechenland war sie im Tempel der Persephone das Abbild der Göttin, in Rom Frau Juno heilig, ob auch ihr Abbild, das wagt die Ueberlieferung nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden, obwohl noch in unserer Zeit Manches dafür spricht, da bekanntlich noch heute manches Gänschen sich für eine Juno hält. Gleichviel aber — seit das Schnattern des Vogels vor nun mehr als zwei Jahrtausenden die heilige Roma vor der zerstörenden Hand der Barbaren beschützte und damit der Nachwelt eine der glänzendsten Stätten der Kultur bewahrte, ist es ganz natürlich geworden, daß man der Gans überall Tempel baut und ihren Namen mit stiller Verehrung nennt.

Auch die poesielose Zeit des 19. Jahrhunderts hat an diesem sinnigen Kultus nichts zu ändern vermocht, insofern wenigstens, als er auch bei uns noch in gleicher Wärme besteht. Daß er eine etwas andere Form angenommen hat, und daß man statt der Gänse der Alten bei uns mehr die jungen Gänse — ich meine selbstverständlich nur die dem Thiergeschlecht angehörigen! — verehrt, ist eine Wandlung, die man dem *Materialismus* unserer Zeit zu Gute halten muß, der sich sogar soweit in seinen Forderungen versteigt, daß er das ursprünglich unter dem Feuer der Anbetung stehende Geschöpf jetzt am meisten hochschätzt, wenn es *über* dem Feuer gestanden!

Und doch trifft der Vorwurf dieses Materialismus unser Geschlecht nicht so ganz und es muß zu unserer Entlastung gesagt werden, daß wir nur die Pflichten der Pietät würdigen, wenn wir uns ein möglichst feines Verständniß für den Werth eines Gänsebratens erwerben, denn — was Du *ererbt* von Deinen Vätern hast, *erwirb* es, um es zu besitzen!“

Allerdings waren es unsere Vorfahren, welche uns die Feier des heutigen Martinstages überliefert haben, eine Feier, für welche noch in heutiger Zeit namentlich in den katholischen Ländern der Gänsebraten auf dem Mittagstisch Zwang und äußerliches Symbol ist. Die Gans gilt dem seligen Martin der katholischen Kirche geweiht, dessen Namenstag unter dem 11. November vorgezeichnet ist. Martin von Tours, wie der historische Name des Schutzheiligen lautet, wurde im Jahre 316 zu Sabaria, jetzt Reinomanger in Nieder-Ungarn geboren, besuchte Anfangs die Katechetenschule zu Pavia, mußte später aber nach dem Willen seines heidnischen Vaters, welcher Kriegstribun war, mit 16 Jahren in das Heer eintreten. Angewidert aber von dem Kriegsleben ging er bald darauf nach Gallien, wo er sich taufen ließ und als Mönch ein Vorbild in allen Tugenden wurde. Unter Anderem erzählt die Legende von ihm, daß er mit einem Armen, den er vor den Thoren von Amiens getroffen, sein Kleid getheilt habe, worauf ihm in der nächsten Nacht Christus erschienen sei und ihm eine ganz besondere Belohnung seiner edlen That prophezeit habe. Nachdem er für kurze Zeit in seine Heimath zurückgekehrt, seine Mutter bekehrt hatte, ließ er sich in Poitiers nieder und versammelte eine große Menge Religionsschüler um sich. Darauf wurde ihm in Anbetracht seiner Gelehrsamkeit und seines Glaubenseifers — allerdings gegen seinen Willen, er verkroch sich beim Nahen der Abgesandten, welche die neue Würde ihm überbringen sollten, in einen Gänsestall, daher die ihm geweihte Gans — 375 das Bisthum von Tours übertragen, das ihm seinen historischen Namen verlieh. Sein Ruf wuchs, und als er sich nach mehreren Jahren, um ganz seinen Glaubensübungen zu leben, in eine auf steilem Felsen einsam belegene Zelle zurückzog, sammelten sich bald achtzig andere Mönche um ihn, um nach seinem Beispiel strenger Ascese zu leben, und aus dieser Ansiedelung entstand das heute noch vorhandene Kloster Marmoutier, in welchem er im Jahre 400 sein Leben beschloß. — Zu Ehren des Heiligen feierte die katholische Kirche, wie erwähnt, am 11. November, seinem Geburtstage, das Martinsfest. Ursprünglich bestand dasselbe aus rein religiösen Gebräuchen. Mit der Ausbreitung des Christenthums, zwecks welcher die alten heidnischen Feste mit den Festen der christlichen Kirche verschmolzen wurden, verlegte man das altgermanische Herbstopferfest auf den Namenstag des heiligen Martin, und hieraus sind eine Reihe von Gebräuchen herzuleiten, welche, wie das Martinsfeuer, Martinsmännchen, der Martinswein und die Martinsgans, in den verschiedenen Gegenden unter der katholischen Bevölkerung noch heute geübt werden.

Frankreich ist von diesen Gebräuchen einen Schritt abgewichen, indem es nicht mehr die *Gans*, sondern den *Puter* als Operthier des Tages betrachtet, was wohl in der größeren Feinheit des Bratens begründet sein mag, vielleicht auch darin, daß jenseits der Loire die Putenzucht vielmehr ausgebreitet ist, als bei uns. In Frankreich ist dieser Braten speziell zur Vorschrift für den 11. November geworden, und an diesem Tage auf dem Tische jeder Familie, die nur einigermaßen über materielle Mittel verfügen kann, sicherlich zu finden. Der erste Puter erschien in Frankreich im Jahre 1870 bei der Hochzeit Karl's IX. auf der Tafel. Ein Jesuit hatte ihn auf einer Missionsfahrt, welche er für seinen Orden unternommen, aus Indien mitgebracht, und der Beifall, welcher dem Braten auf der Königlichen Tafel zu Theil wurde, gab die Veranlassung zur Züchtung des Vogels, die allerdings erst nach mannigfachen Versuchen gelang. Heute ist sie, wie erwähnt, eine allgemein verbreitete und für Frankreich spezielle Eigenthümlichkeit. Die jungen Thiere sind sehr empfindlich, später gedeihen sie besser. Ihre Gefräßigkeit erleichtert das Mästen; in relativ kurzer Zeit gewinnen sie einen enormen Umfang und können deshalb bald geschlachtet werden. In vielen französischen Häusern ist es Sitte, nur die Brust zu zerlegen. Die Keulen werden abgelöst, um am andern Tage mit Remouladensauce zubereitet werden, — zum großen Verdruß der Feinschmecker an der Tafel, welche die Keulen der Brust vorziehen. Die saftigen Fleischstücke des Rückens — man nennt sie bezeichnend „sot l'y laisse“ (dumm ist, wer sie daran läßt) werden als nicht minder zart den Damen gelassen. Die Reste, Füße, Hals, Magen werden verschiedentlich zubereitet, die Flügel gehen mit dem bekannten écrevisses de Berlin oder Parmesankäse eine sehr feine Zwischenschüssel.

Deutschland und namentlich Norddeutschland ist seinem Gänsebraten treu geblieben. Besonders die großen Städte mit ihrer stärker gemischten Bevölkerung in gesellschaftlicher wie religiöser Beziehung halten die Feier des Martinstages aufrecht, und nicht zum Mindesten bildet der größere Konsum von Junovögeln ein Symptom dafür. In Berlin z. B. erreicht nach statistischer Feststellung der Verkauf von Gänsen vor dem 11. November beinahe dreiviertel der Höhe, welche er vor dem Weihnachtsfest erlangt, das bekanntlich als das für den Gänsemarkt bedeutsamste Fest zu betrachten ist, und so darf ich wohl, ohne ketzerisch zu erscheinen, behaupten, daß von allen Heiligen des Kalenders keinem größere Aufmerksamkeit zu Theil wird, als dem heiligen Martin.

Mannigfaltiges.

München, 4. November. (Generallieutenant z. D. Johann v. Heilmann), der erste Präsident des bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossenbundes, ist gestern Abend 8 Uhr nach längerem Leiden gestorben. Die großen Verdienste des Verstorbenen auf militärischem Gebiete, vor allem des Veteranenwesens, wurden durch zahlreiche Ordensauszeichnungen, u. A. das Eiserne Kreuz I. Klasse, anerkannt. Der Verblichene war auch korrespondirendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Bern, 7. November. (Bei dem gestrigen Unglücksfall in Montreux) sind 7 Personen ums Leben gekommen und 7 verwundet worden; von Letzteren ist einer heute gestorben. Fünf Häuser sind eingestürzt und viele andere mehr oder weniger beschädigt.

(*In der Gesellschaft.*) „Ich kann nicht begreifen, weshalb die Herren jener Dame Beifall klatschen, sie singt ja schauderhaft.“ — „Mein lieber Freund, die Dame ist die einzige Tochter des Kommerzienraths B. und bekommt 300 000 Mark baar mit. Und eine Dame von 300 000 Mark singt immer schön.“



Russischen Thee

à 3, 4, 4½, 5 u. 6 M.,

Russische Samowar's

(Theemaschinen),

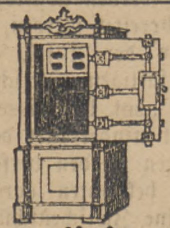
Japan-&China-Waaren

empfiehlt

Russ. Thee-Handlung,

B. Hozakowski,

Brückenstrasse Nr. 13.



Feuer- u. diebessichere

Geldschränke

empfiehlt

Franz Zährer,

Eisenhandlung

am Nonnen-Thor.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

von

Adolph W. Cohn

Thorn Coppernikusstr. 187

empfiehlt nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Trikotagen

für Herren, Damen und Kinder,

gestrickte Westen

für Herren und Damen,

gestrickte Unterröcke

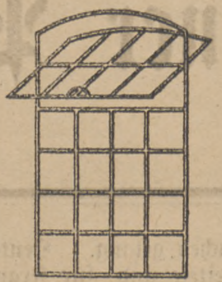
in Vigogne und Wolle,

empfehle in rellen Qualitäten und großer Auswahl zu **sehr billigen Preisen.**

M. Jacobowski Nachf.,

Neust. Markt.

Eine Parthie weiße Gardinen verkaufe **räumungshalber sehr billig.**



Die

Dampf-Schmiede u. Schlosserei

von

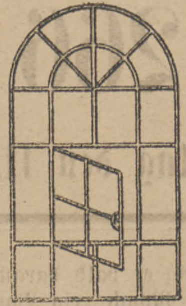
Robert Majewski

in Thorn III

liefert als **Spezialität**

schmiedeeiserne Fenster

zu den billigsten Preisen.





Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit

billige Preise

empfiehlt

K. Schall,

Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.



Lager

aller Art

Fußbekleidung

für

Herren, Damen u. Kinder

(Warschauer Façon)

empfiehlt

Johann Witkowski

(Hempler's Hôtel).

Nähmaschinen. Reparaturen an Nähmaschinen aller Gattungen werden mit einjähriger Garantie billigst ausgeführt.

J. F. Schwebs, Bäckerstr. 166.

Sämmtliche Ersatztheile zu allen Systemen.

Caviar

Elb, mild, Fßch. v. 2—8 Pfund	à	Mk. 2,70
Ural, großkörnig und hell . .	à	Mk. 3,10
Kaukasischen, grobkörnig . .	à	Mk. 4,—

A. Niehaus, Caviarhandlung, Hamburg.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w.

K. Smieszek, Dentist,

Neust. Markt 257

neben der Apotheke.

Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter reeller Garantie prompt, sauber und billigst ausgeführt bei

A. Seefeld, Gerechtestr. 127.

Billigste Feuerung!

ohne Ruß und Rauch, Grudekochöfen und Grudekoks, sowie

Universal-Kohlenanzünder

empfiehlt

J. Czarnecki-Jakobstraße.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstrasse 306/7.

Nähmaschinen!

Empfehle einem geehrten Publikum meine anerkannt vorzüglichen **hocharmigen**

Vogel-Maschinen

(System Singer) unt. koulanten Bedingungen.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

S. Landsberger, Gerstenstr. 134.

Bandwurm

mit Kopf und sonstige Eingeweidewürmer beseitigt **Richard Mohrmann, Berlin, Lindenstr. 12.** (Auch brieflich). Broschüre „Quälgeister" gegen 50 Pf. in Briefmarken.

Sie husten nicht mehr

Dr. Rob. Bock's Pectoral

(Hustenstiller)

Rasch

Gegen:

Verschleimung,

Husten,

Heiserkeit.



Bei:

Katarrhen der Luftwege,

Schnupfen ꝛc.

Sicher

Von keinem Hustenmittel übertroffen.

Bock's Pectoral ersetzt Brustthee, Salmiak-Salzpastillen, Malzbonbons ꝛc. ꝛc.

Man überzeuge sich von dem Heilwerth durch Lesen der nach Hunderten zählenden ärztlichen Zeugnisse.

Für Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen.

Dr. Bock's Pectoral ist in den Apotheken*) à Schachtel 1 Mark zu haben, doch achte man genau darauf, daß die Umhüllung mit einer Etiquette wie obenstehende Abbildung verschlossen ist.

• Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Angenehm und unschädlich

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.